

Edel geht die Welt zugrunde – oder eben nicht

Unternehmen, die die Bedeutung ihrer eigenen Daten gut verstehen, sind klar im Vorteil. Das Zauberwort heisst «Business Analytics» – Datenveredelung – und es hat dank Big Data eine neue Bedeutung gewonnen. Doch was steckt hinter der Renaissance dieser über 30-jährigen Technik?



«Es ist kein Zufall, dass ausgerechnet die BI-Spezialisten im Big-Data-Markt im grossen Stil mitmischen.»

Daniel Liebhart ist Dozent für Informatik an der Hochschule für Technik in Zürich und Solution Manager der Trivadis AG.

20 Prozent der Unternehmensdaten sind strukturiert und liegen in mehr oder weniger gut organisierten relationalen Datenbanken vor. Diese Daten sind heute das Rückgrad jeder dispositiven Infrastruktur – egal ob es sich um ein Steuerungs- oder ein Planungssystem handelt. Die Technologie für die Umsetzung dispositiver Systeme ist seit über 30 Jahren bekannt und ursprünglich mit dem schönen Namen DSS (Decision Support Systems) bezeichnet worden. Inzwischen haben sich typische Lösungen etabliert, die entweder unter dem Oberbegriff Management Information Systems (DWH, EDWH und Corporate Performance Management, kurz CPM) oder Corporate Planning Systems (Mining, Analytics und Simulation) verfügbar sind. Diese Lösungen werden auch unter dem Begriff Business Intelligence (BI) zusammengefasst. Die Qualität dieser Lösungen, respektive der Informationsgehalt der entsprechenden Aufbereitung, hängt von den Basisdaten ab. Und lediglich 20 Prozent aller Unternehmensdaten als Grundlage zur Verfügung zu haben, ist dünn, egal wie gut die Qualität dieser Daten ist – es fehlt etwas.

Missing Link

80 Prozent der Unternehmensdaten liegen in unstrukturierter Form vor, also als Office-dokumente, Filme, Audiodateien oder Bilder. Nichtsdestotrotz können diese Daten wichtige Informationen für ein Unternehmen enthalten. Unternehmen kommen immer häu-

figer zur Einsicht, dass diese Daten genauso entscheidungsrelevant sein können wie die strukturierten Daten. Mit der neuen Generation von Systemen, die unter dem Begriff «Big Data» fähig sein werden, mit unstrukturierten Daten vernünftig umzugehen, werden die notwendigen Grundlagen für den Einbezug geschaffen. Dies bedeutet, dass in Zukunft alle relevanten Unternehmensinformationen, ja sogar alle für ein Unternehmen relevanten Informationen – egal ob strukturiert oder unstrukturiert –, als verlässliche Basis für Lösungen zur Unterstützung der Führungskräfte eines Unternehmens bei der Entscheidungsfindung dienen werden. Die Frage ist nun, wie genau denn der Einbezug der 80 Prozent erfolgen soll.

Big Data Analytics

Es darf davon ausgegangen werden, dass die heute noch in den Anfängen steckenden Produkte für die Aufbereitung unstrukturierter Daten sich in Kürze etablieren werden. Analysten sprechen davon, dass sich diese Lösungen in den nächsten drei bis fünf Jahren genauso so gut verkaufen werden wie diejenigen für die Aufbereitung strukturierter Daten. Gemäss IDC hat der Markt für die Verwaltung und Aufbereitung strukturierter Daten ein weltweites Volumen zirka 34 Milliarden Dollar bei etwa 7 Prozent jährlicher Steigerung, während der «Big Data»-Markt zirka 3 Milliarden Dollar bei etwa 40 Prozent jährlicher Steigerung umfasst. Gartner geht

von ähnlichen Zahlen aus und schätzt beispielsweise den Markt für relationale Datenbanken auf ungefähr 24 Milliarden. Lösungen zur Aufbereitung unstrukturierter Daten werden damit die bestehenden Infrastrukturen zur Verwaltung der Unternehmensdaten so weit ergänzen, dass strukturierte und unstrukturierte Daten auf dieselbe Art und Weise gesammelt, aufbereitet und verdichtet werden können. Noch ist sehr viel Bewegung im sogenannten «Big Data»-Markt – und es ist kein Zufall, dass ausgerechnet die Spezialisten im BI-Bereich im grossen Stil mitmischen. Laut Doug Henschen – dem Chefredaktor der Zeitung Informationweek – gibt es sogar einen «Big Data Analytics»-Markt, bestehend aus zwölf wichtigen Playern, in dem sich neben den üblichen Verdächtigen (Microsoft, Oracle, IBM, HP, SAP) auch BI-Firmen wie Terradata oder SAS tummeln.

Veredelt geht niemand zugrunde

Was nützt es nun, wenn Unternehmen fähig sind, sämtliche strukturierte und unstrukturierte Daten für die Beantwortung der Frage «was wird sein?» heranzuziehen? Zunächst einmal nur dann etwas, wenn diese Daten auch in einer vernünftigen Qualität vorliegen. Unternehmen also nicht nur konventionelle Datenaufbereitung mit «Big Data»-Lösungen kombinieren, sondern auch die Instrumente für eine unternehmensweite Verwaltung aller Informationen entsprechend ihres Wertbeitrages etabliert haben. Dann aber sind diejenigen Unternehmen klar im Vorteil, die diese Form der Datenveredelung gut beherrschen, wie eine gemeinsame Studie des MIT Sload Management Reviews und des IBM Institute for Business Value aufzeigt. Unternehmen, die eine Datenanalyse als Mittel für Wettbewerbsanalyse – also auch in Bereichen wie Kunde und Personal – einsetzen, sind wesentlich erfolgreicher als andere! <